

Gewann eine Partei das gesamte erste und zweite Spiel ohne Unterbrechung, so nannte man das „Gschneidert“, was als das Doppelte galt.

Wenn jedoch eine Partei das erste Spiel zur Gänze gemacht hatte und darauf das zweite Spiel bis zur letzten Kehre, so konnte sie von der Gegenpartei „zurückgschneidert“ werden, wenn diese das zweite Spiel und den darauf folgenden „Würger“ gewann. Es gab aber beim Eisschießen auch noch andere Ausdrücke: „Zuelegn“ oder „auflegen“, d. h. mit dem Eisstock möglichst nahe an das „Hasl“ hinschießen.

Blieb der Eisstock nahe beim Hasl stehen, so hatte man ein „Maß“ oder ein „Maßl“ gelegt, eine „pleckate“ oder „schwarze“ Maß oder „Koin“ oder „Koiei“ genannt, wenn Stock und Hase vorne oder hinten aneinander anlagen. Das galt als Meisterschuß, da er für die Gegner besonders schwierig abzugewinnen, „ozlegn“ war.

Ein mittelmäßiger Schuß hieß „mäßig“ oder „gmäßig“.

Geht der Schuß zu „laut“, d. h. mit zu großer Geschwindigkeit, so daß er über das Ziel hinauschoß, dann war der Schuß „z’lang“ oder „z’weit“ ausgefallen.

Schoß man zu „stad“ oder „giadi“, dann war er meist „z’kuschz“. Blieb der Stock weit vor dem Ziel oder gar zum Ärger der übrigen Spieler, mitten in der Eisbahn stecken, dann hieß es „dafrom“ (erfroren) und der ungeschickte Spieler mußte allerlei Spottreden über sich ergehen lassen, wie: „Hast hoit koa Schmoiz net?“ oder „Geh hoam, a Schmoizbrot essn!“

Ein grober Fehler war auch das sogenannte „Loabn“ (= Laibeln, von Laib), wobei der Eisstock sich hupfend und hüpfend dem Ziel näherte. „Wandln“, auch „Roaln“ oder „Randln“ war das Schießen gegen die Mitte der erhöhten Seitenwand der Bahn, so daß der Stock im Bogen lief.

„Nachstehen“ war das Schießen auf einen am Ziel

stehenden Stock der eigenen Partei, um ihn dem „Hasl“ näher zu bringen;

„Ausziachn“ das scharfe Anschießen eines in der Bahn befindlichen Stockes;

„Hastreiben“, hieß das Wegschießen des Zieles von den gegnerischen Stöcken;

„Haswuzeln“ oder „Hasmugln“, das Verschieben des Zieles zugunsten der eigenen Partei;

„Haslhoim“, das Schießen zwischen das Ziel und einen naheliegenden gegnerischen Stock, um sie auseinanderzudrängen.

Das sind wahrlich nicht alle der Ausdrücke, wie man sie beim Eisschießen zu hören bekam.

So ungefähr wurde dieses Winterspiel hierorts betrieben, auch zur Freude der Zuschauer; und je kälter es war, desto lustiger wurde es. Das dazugehörige „Zielwasser“ („a Obstala“ = ein hausgebrannter Schnaps) durfte dabei nicht fehlen, schon der kalten Füße wegen. Da wurde gewettet, gescherzt und gelacht, und wenn es dunkel wurde, dann behalf man sich mit einer „Notbeleuchtung“, gerade soviel, um das Ziel recht anvisieren zu können.

Ein ganz ähnliches Spiel wie das Eisschießen war das *Eisenwerfen*, das jedoch, im Gegensatz zum ersteren, nur im Sommer gespielt wurde. Auch die Einteilung des Spielers war ganz dieselbe wie beim Eisschießen, nur unterblieben hier die Ausdrücke wie „wandeln“, „nachstehn“, „loabln“, und die „Hos“ war in der Regel nicht ein Holzwürfel, sondern ein festsitzender Stein. Dieser Sport bestand darin, daß schwere Hufeisen – meistens eigens hiezu verfertigte, oder man verwendete die Beschwerungsringe von den Eisstöcken – von einem Standplatz aus zu einem Ziel geworfen wurden. Wie das Eisschießen war auch dieses Spiel einst eine beliebte Freizeitbelustigung der Männer und Burschen, das mitunter oft so lange betrieben wurde, bis einem die Finger bluteten. An Stelle der Eisen verwendete man auch flache Steine. Freilich, dann nannte man das Spiel das „*Plattenwerfen*“.

